Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 74 (1982)

Heft: 6

Artikel: Veteraninnen und Veteranen : am Beispiel des Status gewürdigt

Autor: Bolz, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Veteraninnen und Veteranen – am Beispiel des Satus gewürdigt

Robert Bolz

Der Wortbegriff «Veteran» entstammt soldatischer Leidens- und Heldengeschichte. Die römischen Welteroberer wussten, was die alten, erfahrenen Krieger ihren Legionen bedeuteten. Und der Korse Napoleon Bonaparte glaubte seine «Alte Garde» für unüberwindbar. Als Veteran wurde bezeichnet, wer an Feldzügen teilgenommen und lange militärische Dienstzeit geleistet hatte. Hierzulande kannte und kennt man die Veteranen von 1914/1918, den Jahren des Ersten Weltkrieges, und man kennt die Veteranen einzelner Einheiten der Schweizerischen Volksarmee. Der Wortbegriff «Veteran» verstand sich als Ehrung, als Würdigung geleisteter Dienste und bewiesener Treue.
Über die Turnverbände fand der Begriff «Veteran» Eingang ins zivile Alltagsleben. Einzelne Organisationen, so auch Gewerkschaften, begannen damit, langjährige Verbandstreue durch Verleihung des Ehrentitels «Veteran» zu verdanken. Man fand es schicklich, Tiere und Produkte unserer hochentwickelten Technik ebenso zu bezeichnen. Alte Pferde, alte Lokomotiven oder Schiffe, alte Tramwagen und Flugzeuge nennt man auch «Veteranen».
Unsere Typographen gründeten den ersten gewerkschaftlichen Landesverband, den Schweizerischen Typographenbund, heute Gewerkschaft Druck und Papier. Sie dürften auch die ersten Gewerkschafter gewesen sein, die ihre bejahrten Mitglieder mit dem Ehrentitel «Veteran» ausgezeichnet haben. Allerdings gibt es bei den Typographen diese Auszeichnung erst nach fünfzig Mitgliedsjahren.
Den Turnern des ehemaligen Grütlivereins kommt die Ehre zu, im Schweizerischen Arbeiter-Turnverband die erste landesweite Sport- und Kulturorganisation der Arbeiterschaft gegründet zu haben, den heutigen Satus. Dieser Verband kennt im Rahmen des Gesamtverbandes Vereinigungen von Veteranen seit den dreissiger Jahren. Voraussetzung zum Ehrentitel «Veteran» ist 25jährige, ununterbrochene Verbandsmitgliedschaft. Jedes gesamtschweizerische Verbandsfest benützen die Veteranen zu einer besonderen Gedenkstunde. Das sind beinahe Landsgemeinden. Die in vier Regionen zergliederte Vereinigung hält alljährlich eine Tagung in der Region ab, das sind Zusammenkünfte von bis zu 300 Personen.
Der Besucher eines solchen Veteranentreffens, der schweizerisches Volksleben und unsere Arbeiterbewegung kennt, darf erfreuliche Eindrücke mit nach Hause nehmen. Der Umgangston ist familiär-freundschaftlich. Die Anwesenheit von Frauen hindert die Männer daran, derbe Männlichkeit zu manifestieren, wie das etwa bei reinen Männertreffen geschieht. Und wo angeborene Ritterlichkeit der Frau gegenüber als

Korrektiv nicht oder zuwenig wirken sollte, hilft das Bewusststein der Rolle der Frauen im Verband mit. Es wird mässig getrunken und wenig geraucht. Man hat sich viel zu erzählen und viel in Erinnerung zu rufen. Man geniesst das Zusammensein.

Die Frauen sind unbefangen und von natürlicher Höflichkeit. Man merkt ihnen an, dass sie nicht als Begleiterinnen ihrer Männer, nicht als «eheliches Anhängsel» hier sind, sondern auf Grund ihres durch langjährige Mitgliedschaft und Mitarbeit erworbenen Rechtes als Veteranin. Gleichstellung von Frau und Mann – hier ist es geübt worden lange bevor Gemeinden, Kantone und der Bund den Frauen das Wahl- und Stimmrecht gewährten.

Gemeinsam ist Männern und Frauen der Stolz auf ihr Herkommen, auf die Wohngemeinde, deren Namen ihre Stammsektion trägt. Dieser Stolz ist nicht nur Lokalpatriotismus. Er ist Ausdruck des Bewusstseins, am Leben des Gemeinwesens aktiven Anteil zu haben. Turnerische Leibesübungen und Spiel an je einem Wochenabend erweisen sich als Elemente der Bereicherung des Lebens. Und das Bewusstsein der Bedeutung der alljährlichen Vorstellungen der Stammsektion im gesellschaftlichen Leben des Ortes steigert dieses Gefühl. Von solcher Warte aus erschliesst sich die Erkenntnis einer Verpflichtung, sich als Bürgerin und als Bürger, wie auch in Gemeinschaft mit dem Verein und der Lohnarbeiterschaft für das Gemeinwesen einzusetzten und dessen Ruf als fortschrittlicher und sozial aufgeschlossener Ort zu wahren. Man darf dies Selbstschulung des Volkes zur Demokratie nennen.